

Wohin das Holz ihn leitet



Im Fokus des Kieler
Künstlers steht der
Mensch.
Hier: Badenixe – Holz und
Ölfarbe.
FOTOS: LUBOWSKI

Giotto Bente ist Holzbildhauer und Restaurator. Häufig bestimmt das Material die Formen seiner Skulpturen.



STIL & WERT

VON KARIN LUBOWSKI

„Mein Thema ist der Mensch“, sagt Giotto Bente. Das klingt selbstverständlich und wie nebenbei. In seiner Werkstatt am Kieler Wilhelmplatz kommen aus Eiche, Linde, Ahorn meist heitere Figuren zu Tage. Häufig bestimmt das Holz die Formen seiner Skulpturen. Und immer wieder arbeitet der Holzbildhauer als Restaurator: am Barockaltar der Büsumer St. Clemens-Kirche zum Beispiel.

Menschen im Wasser – in Schleswig-Holstein liegen Darstellungen planschender, schwimmender Sommerfrischler nahe. Und doch schafft es Giotto Bente, dem Betrachter ein überraschendes Lachen zu entlocken: Da gibt es – Füße unter Wasser, Köpfe in die Höh' – die Badenden, die er in der hölzernen Wasseroberfläche festhält. Aus dieser Perspektive, sagt er, habe er auch seine Kinder gesehen, die er beim Unterricht zum Seepferdchen ins Wasser begleitet hat. Und auch die Personengruppen, die da entweder betulich in der schenkel tiefen Ostsee waten oder sich den Wellen hingeben, scheinen oft beobachtete alte Bekannte zu sein. Wer Bentes Werkstatt am Kieler Wilhelmplatz besucht, trifft Menschen-Bildnisse, wohin er blickt. Und Holz in allen erdenklichen Zuschnitten und Zuständen. Aus hohlen Baumstämmen entstehen Personengruppen, die sich im Reigen an den Händen halten. Aus einem Baumstamm hat sich eine Frau, nein, eine Dame, herausgearbeitet, die im blauen Badeeinteiler verharrt. Meer ist nicht zu sehen, aber es wogt fraglos mit. Es sind die Begegnungen der ungezwungeneren Art, die Bente faszinieren, die im Wasser, das den Körper leicht und die Seele frei von Schlips und Kragen macht. Oder die nackter, tanzender, sich räkelnder Körper. Und doch ist er fest verwurzelt in Jahrhunderte alten Schnitztraditionen.

Kunst und Handwerk waren immer gegenwärtig in Bentes Leben. Das beginnt in Amsterdam. Der Vater ist Bildhauer, die Familie lebt in der Nachbarschaft freischaffender Künstler, die Eltern sammeln altes Holzspielzeug. Besonders letzteres, sagt der Sohn, habe ihn inspiriert. Er sucht zwar den eigenen Weg ins Berufsleben, lernt Möbeltischler, „aber ich habe bald das Gefühl gehabt, dass da noch irgendetwas anderes passieren muss“, sagt er. Das andere findet er in Berchtesgaden, wo er sich zum Holzbildhauer ausbilden lässt.



Oben: Der Mensch im Mittelpunkt – eine Schnitzarbeit aus Holz.

Rechts: Giotto Bente in seinem Kieler Atelier.

Unten: Eine badende Frau, festgehalten in hölzerner Wasseroberfläche.



Und weil sich ihm die Selbständigkeit als einzige Möglichkeit darstellt, in diesem Beruf zu arbeiten, macht er sich eben selbstständig – in Kiel, der Liebe wegen.

In Bentes Werkstatt trifft Modernes auf Überliefertes. Nicht nur, weil neben traditionellem Gerät wie Klöpfler und Schnitz-eisen elektrische Sägen für erste grobe Arbeiten zum Einsatz kommen, nicht nur, weil alte Werkbänke und noch ältere Schränke neben Plastikkisten stehen, nicht nur, weil er sich auch mal an Ytong als Schnitzmaterial heranmacht, wie die Frauenfigur hinten in seiner Werkstatt zeigt. In bester Holzskulpturenschnitzer-Tradition fertigt er Auftragsarbeiten, Plastiken für Kirchen, Grabmale, Skulpturen für den öffentlichen Raum. Und Giotto Bente ist Spezialist für Restaurierungsarbeiten. Für den Dom zu Ratzeburg hat er gearbeitet, für die Eutiner St. Michaelis-Kirche, für das Schleswig-Holsteinische Freilichtmuseum Molfsee. Feingefühl und

eine gute Portion detektivisches Gespür braucht es für diese Arbeiten, denn meist geht es um die Ergänzung oder Neugestaltung fehlender Teile – wie am Barockaltar der Büsumer St. Clemens-Kirche, wo 1948 eine Engelsfigur herabstürzte und in einem Pappkarton verwahrt wurde, der dann auf Nimmerwiedersehen verschwand. Ein altes Foto, Wissen um die barocke Bilderwelt und viel Erfahrung bildeten die Basis, auf der in Bentes Werkstatt vor vier Jahren erst ein Modell, dann ein hölzerner Ersatz für den verschollenen Engel entstand. In seinen eigenen Skulpturen lässt Bente sich vom Holz leiten. „Hier folge ich der Maserung“, sagt er und fährt mit den Fingern über die ersten groben Furchen, die das Schnitzisen in einem Stück Lindens-tamm hinterlassen hat. Die Figur, die sich in diesem Holz versteckt, hat er schon vor dem ersten Klöpfelschlag gesehen. Der Laie ist noch blind, er braucht die Fertigkeiten des Künstlers. ●